

Who's Afraid of

Farbe bestimmt unseren Alltag: Sie strahlt aus dem Fernseher, hängt an der Wand, liegt auf unserem Teller. Allein, im Bauen scheint sie bisweilen außer Acht gelassen.

Colors define our everyday life: They shine from the television, hang on the wall, sit on our plates.

Architecture is the only place they seem to have been disregarded until now.

Colors?

Blau in Gelsenkirchen, keine T-Shirts in Tirana

Who's Afraid of Colors?

Das Fernsehen bringt viele Formate hervor. Geradezu unverwüstlich ist die deutsche Samstagabend-Show ‚Wetten dass...?‘ mit dem Moderator Thomas Gottschalk. Die größte Aufregung in der langen Geschichte dieser Sendung wurde 1988 durch einen Kandidaten erzeugt, der erfolgreich vorgab, Farben an ihrem Geschmack erkennen zu können. Bernd Fritz, seinerzeit Chefredakteur der Satire-Zeitschrift ‚Titanic‘, nuckelte lustvoll an diversen Farbstiften und nannte mit traumwandlerischer Sicherheit die dazugehörigen Nuancen. Karmin hell – und die Wette war gewonnen. Publikum und Moderator waren begeistert. Noch in der gleichen Sendung gab der Kandidat bekannt, einen simplen Trick angewandt zu haben: Er hatte unter der schwarzen Brille hindurchgelist. Farbe ist Licht, ist Wellenlänge. Sie wird über die verschiedenen, dafür ausgebildeten Zapfen auf der Netzhaut wahrgenommen. Man kann sie zwar sehen, aber schmecken, riechen oder hören kann man sie nicht. Derart einfach ist es dann allerdings doch nicht: So ist beispielsweise die Rede von den Klangfarben in der Musik keineswegs nur metaphorisch zu verstehen. Von synästhetisch begabten Personen werden die Assoziationen zwischen Farbtönen und Klängen so stark und zwingend erlebt, dass in ihrem Falle die Reduktion auf die physiologische Farb Wahrnehmung des Sehens alleine absurd schiene. Und dann die Baukunst. Farbe und Architektur – das war niemals ein einfaches Verhältnis. Und dieser Umstand hängt sehr eng mit der Frage zusammen, über welche Sinne wir die Farbe wahrnehmen. Denn je nachdem, ob wir über Architektur als komplexe Folge von atmosphärischen Raumeindrücken oder als Summe fotografischer Ansichten nachdenken, resultieren daraus jeweils ganz andere Möglichkeiten und Notwendigkeiten. Farbe tritt in der Architektur niemals als isolierter Reiz auf. Sie

Barnett Newman, Who's Afraid of Red, Yellow and Blue IV, oil on canvas, 1969/70, 274 x 603 cm

Nationalgalerie, Eigentum d. Vereins d. Freunde d. Nationalgalerie, Staatl. Museen zu Berlin / NG 5/82, FNG 40/82

Photo: Jørg P. Anders ©, Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz (bpk)



Television comes in a number of formats. Virtually resilient is the German Saturday night show, “Wetten dass...?” with presenter Thomas Gottschalk. The greatest excitement in the long history of this show was stirred by a candidate in 1988 who successfully claimed to recognize colors by their taste. Bernd Fritz, editor-in-chief of the satire magazine “Titanic” in his day, sucked pleasurably on various colored pens and with a somnambulist assuredness, named the nuances that went with them. Carmine bright—and he won the bet. The audience and presenter were amazed. On the very same show, the candidate revealed that he had used a simple trick: he peaked through the black glasses.

Color is light, its wave lengths. It is perceived via the various cones of the retina that are equipped to do so. We can certainly see colors, but we can't taste, smell, or hear them. But it's not as simple as all that: for example, the talk of tone color in music is in no way metaphorical. Synaesthetically skilled people experience the associations between color hues and sounds so strongly and compulsively, that in their case, a reduction to the physiological color perception of sight alone would seem absurd.

And then there's architecture. Color and architecture—that was never a simple relationship. And this has a lot to do with the question of which senses we use to perceive colors. Depending on whether we think about architecture as a complex result of atmospheric spatial impressions or as the sum of photographic views, entirely different possibilities and necessities arise. In architecture, color never appears as an isolated stimulus. It is always perceived within a context that consists of material, texture, and form. It

Meisterhäuser in Dessau. Das Haus Klee, das Paul Klee gemeinsam mit seiner Frau Lily und dem Sohn Felix bewohnt hatte, wurde 2002 originalgetreu saniert – und gestrichen.

Master houses in Dessau. The House Klee, which Paul Klee lived in together with his wife Lily and son Felix, was restored to its original state in 2002—and painted.



wird stets in einem Kontext wahrgenommen, der aus Material, Textur und Form besteht. Sie verändert sich mit dem Lichteinfall und ist abhängig von unserer Eigenbewegung. Sie tritt in Wechselwirkung mit der Aussicht aus dem Fenster, mit den Einrichtungsgegenständen im Raum, mit der Kleidung anwesender Menschen.

Anders als bei den Architekten ist für viele Künstler Farbe ein Hauptausdrucksmittel, lebenslanger Fokus forschender Auseinandersetzung. Sie gehen an die Grenzen der Farbe und versuchen in radikalen Experimenten deren Wirkung zu erforschen. Für Yves Klein etwa war die jahrelange Beschäftigung mit seinem Blau ein Weg, sich Ideen wie Unendlichkeit und Entgrenzung anzunähern. Sein Versuch, die Arbeit mit dem Blau architektonisch werden zu lassen, hat einen faszinierenden Raum geschaffen. Das Foyer des Musiktheaters im Revier in Gelsenkirchen, ein Kooperationsprojekt mit dem Architekten Werner Ruhnau, ist bis heute einzigartig. Als Modell für den Farbeinsatz in der Architektur taugt es gleichwohl nicht.

Der amerikanische Maler Barnett Newman erzielte extreme Farbwirkung durch Verzicht auf individuellen Gestus, durch formale Reduktion auf Flächen und Streifen, durch äußerst gleichmäßigen Farbauftrag und riesige Formate. Beispielgebend ist sein vierteiliger Zyklus ‚Who’s afraid of Red, Yellow and Blue?‘. In Verbindung mit der Größe, die im Galeriekontext schier unerhört war, erzielten die Gemälde eine eigentümliche Lakonie und Einfachheit. Die psychologische Wirkung auf den Betrachter kann dabei ganz unterschiedlich sein: Auf das über sechs Meter breite ‚Who’s afraid of Red, Yellow and Blue IV‘ wurde 1982 in der Berliner Neuen Nationalgalerie ein Anschlag verübt. Der Täter, ein Student, der

changes with the occurrence of light and is dependent on our own movement. It interacts with what we see from the window, with the furnishings in the space, and the clothing of the people present. In contrast to architects, for many artists, color is their key means of expression, the lifelong focus of an explored confrontation. They move to the borders of colors and attempt to explore their effects in radical experiments. For Yves Klein, for example, the many years of occupation with his blue was a way to approach certain ideas, such as perpetuity and borderlessness. His attempt to integrate the work with blue into architecture led to the creation of a fascinating space. The foyer of the music theater at the police station in Gelsenkirchen, a collaborative project with architect Werner Ruhnau, remains novel until today. Nevertheless, it isn’t suitable as a model for the use of color in architecture.

The US-American painter Barnett Newman achieved extreme color effects through abandoning individual gestures, formal reduction to surfaces and stripes, an extremely regular application of color, and huge formats. His four-part series “Who’s afraid of Red, Yellow and Blue?” is a prime example of this. In connection with the size, which was practically unheard of in the gallery context, the paintings achieved a unique terseness and simplicity. The psychological effects on the beholder can be quite different: an attack was made on the more than six-meter wide “Who’s afraid of Red, Yellow and Blue IV” in 1982 at Berlin’s Neue Nationalgalerie. The perpetrator, a student who attacked the painting with a knife and significantly damaged it, felt so provoked and threatened by the intensity of the



Die Simmons Hall am MIT Boston irritiert durch die Anordnung der Fensterluken. Architekt Steven Holl entschied sich zu einem Trick: drei übereinander liegende Fenster entsprechen einem Geschoss. Die farbigen Laibungen tun ein Übriges.

The arrangement of the window openings at Simmons Hall at MIT in Boston are confusing. Architect Steven Holl decided on a trick: three windows on top of one another correspond with one story. Colorful embrasures take care of the rest.

mit dem Messer auf das Bild losgegangen war und es erheblich beschädigt hatte, fühlte sich von der Intensität des Bildes derart provoziert und bedroht, dass er sich zu dieser psychotischen Reaktion veranlasst sah.

Andere gehen schulterzuckend daran vorbei und fragen sich: Das soll Kunst sein? Die gefährliche Sogwirkung der Farbe verlangt immer auch eine persönliche Bereitschaft, sich ihr auszusetzen.

Einen sehr architektonischen Umgang mit Farbe hat auch der aus Irland stammende Maler Sean Scully. Seine abstrakten Bilder arbeiten mit blockhaften Streifen und Quadraten und lassen dabei oftmals ungewohnte Farbkombinationen überraschend harmonisch erscheinen. Entscheidend dafür ist die Schichtung der Farbe durch mehrfaches Übermalen – sie führt zu unscharfen Rändern und damit zur Wahrnehmung von Tiefe und Struktur. Es entsteht der Eindruck einer fast natürlichen Patinierung.

Voreilige Schlüsse von der bildenden Kunst auf die Architektur sind sehr problematisch. Auch die Ergebnisse der psychologischen Forschung in Zusammenhang mit Farbe und ihrer Wirkung auf den Menschen ist mit Vorsicht zu genießen. Ein Blick auf einschlägige Seiten im Internet fördert ohne große Anstrengung Aussagen auf dem Fließband zutage:

Rot wirkt demnach anregend und steigert den Blutdruck. Gelb ermüdet die Augen und fördert den Stoffwechsel. Und Studierende erzielen in blauen Räumen angeblich bessere Prüfungsleistungen.

Zwar lassen sich Bedingungen konstruieren, unter denen die besagten Effekte durchaus nachweisbar sind, in der komplexen architektonischen Wirklichkeit verlieren sie jedoch schnell ihre Bedeutung. Nur weil in einer knallrot gestrichenen Kammer bei den meisten Personen der Blutdruck für kurze Zeit steigt, heißt das noch lange nicht, dass eine warmrote

painting that it led him to the psychotic reaction. Others pass by with a shrug of the shoulders and ask: that's supposed to be art? The dangerous pull of colors always demands also a personal willingness to abandon oneself to them.

Sean Scully, a painter from Ireland, also carries out a highly architectural treatment of color. His abstract paintings work with block-like stripes and rectangles and in doing so, often allow unusual color combinations to appear surprisingly harmonic. Decisive in this is the layering of the colors through repetitive over-painting – it leads to blurred edges and thus to the perception of depth and structure. The impression arises of an almost natural patination. Jumping to conclusions from the fine arts about architecture is extremely problematic. The results of psychological research in connection with colors and their effects on people must be swallowed with caution. A glance at relevant pages on the Internet unearths without any great effort, statements by the yard: accordingly, red is stimulating and increases blood pressure. Yellow tires the eyes and promotes metabolism. And apparently, students have the best test results in blue rooms.

If one goes back to the source of such diagnoses, it is easy enough to realize that such statements are neither entirely right nor wrong. It is, of course, possible to construct the conditions under which the stated effects are entirely provable, but in a complex architectural reality their meaning is soon lost. Simply because most people's blood pressure rises when they are in a room painted bright red, it would be quite a leap to claim that a wall painted in a warm hue of red in a living room will lead to permanent aggression and

GSW-Hochhaus in Berlin. Das Gebäude von sauerbruch hutton wird in der Stadt definitiv als rot wahrgenommen. Farbnuancen gibt es jedoch viele.

GSW highrise in Berlin. In the city, the building by sauerbruch hutton is most definitely seen as being red. Nonetheless, there are many color nuances.



Wand im Wohnzimmer zu Daueraggressivität und gefährlichen Ehestreitigkeiten führt. Zu klein sind die gefundenen Effekte, zu artifiziell die experimentellen Bedingungen, als dass man ernsthaft empfehlen könnte, sie zur Grundlage von Entwurfsentscheidungen zu machen.

Die deutschen Architekten sauerbruch hutton ließen sich von diesen pauschalen Schlussfolgerungen jedenfalls nicht beeindrucken. Bei ihrem GSW-Hochhaus in Berlin haben sie tief in den roten Farbtopf gegriffen. Hinter der äußeren Glasfassade wird jedem innenliegenden Fenster nach einem zufällig erscheinenden Muster ein individuell regelbarer Sonnenschutz in einem von mehreren Rottönen zugeordnet. Das Ergebnis ist ein gewaltiges urbanes Schaufenster, das in sich räumliche Tiefe, komplexe Struktur und Veränderbarkeit vereinigt. Die Farbgebung ist stark genug, dass das Gebäude als rot erinnert wird, aufgrund der Variation und der Veränderbarkeit wird es aber kaum als aufdringlich empfunden.

Dennoch haben viele Architekten Unbehagen im Umgang mit Farbe. Sie bevorzugen die so genannten Nichtfarben Weiß, Grau oder Schwarz – sowohl im Innenraum als auch an der Fassade. Im Einzelfall mag es dafür viele gute Gründe geben, aber einer gehört mit Sicherheit nicht dazu: Neutralität und Zurückhaltung werden auf diese Weise nicht erzielt. Ein weißes Gebäude macht eine ebenso starke Aussage wie ein rotes und kann genauso deplatziert und störend wirken. Gerade im landschaftlichen Kontext führt die intensive Lichtreflexion dazu, dass weiße Gebäude besonders auffallen und schon von Weitem sichtbar sind. Auch im Innenraum erzeugt die scheinbar neutrale Lösung Weiß mehr Probleme als viele andere Farben. Vor allem im Arbeitsbereich können

dangerous domestic disputes. The discovered effects are too small, the experiments' conditions too artificial to recommend them as a base for design decisions.

The German architects sauerbruch hutton, in any case, are not impressed by these standard conclusions. They dug deep into the pot of red paint for their GSW high rise in Berlin. Behind the outer glass façade, each interior window is assigned an individually regulated sun shade in one of several shades of red, based on a random seeming pattern. The result is a colossal urban showcase merging spatial depth, complex structure, and changeability. The coloring is strong enough that the building stays in one's mind as being red, due to the variation and the changeability, however, it is hardly ever felt to be obtrusive.

Nonetheless, a lot of architects are uneasy about dealing with colors. They prefer the so-called non-colors: white, gray, and black—for both interior and façade. In some cases there might be a lot of good reasons, but there is one that is certainly not among them: neutrality and reserve are not achieved in this way. A white building makes just as strong an impression as a red one, and can appear just as misplaced and disturbing. In a rural context, especially, the intense light reflection causes white buildings to be particularly noticeable and visible from afar. Not to mention the aging effects, considered especially disruptive on white façades.

In interior spaces, too, the apparently neutral solution of white causes more problems than many other colors. Especially in work spaces, eyes are further exhausted by glare and contrast effects;



New Museum in New York. SANAA verschob die Ausstellungsräume gegeneinander. Die einzelnen Geschosse zeichnen sich damit nach außen ab. Das helle Aluminium zeigt der Bowery die kalte Schulter. New Museum in New York. SANAA pushed the exhibition spaces against one another. The individual stories are thus outwardly defined. The light aluminum turns a cold shoulder to the Bowery.

Who's Afraid of Colors?

die Augen aufgrund von Blend- und Kontrastwirkungen stärker ermüden, Räume und Gänge verschmutzen schneller und werden als langweilig und kalt empfunden. Es ist wie in der Mode: Ein ganz weißer Anzug ist etwas für sehr spezielle Gelegenheiten und sollte nicht von jedem getragen werden. Er erfordert Delikatesse.

Das bewies erst kürzlich wieder das japanische Büro SANAA mit dem New Museum in der New Yorker Bowery. Durch die konsequente Verwendung von Weiß in Verbindung mit bewusst kombinierten Texturen und Materialien werden Raumeindrücke erzielt, die mit Entgrenzungseffekten nach innen und außen spielen und ihren Zweck konsequent im Auge behalten: die Präsentation neuester Kunst in einer im Wandel befindlichen urbanen Umgebung. Viele andere weiße Gebäude wirken dagegen eher, um im Bild zu bleiben, wie ein abgetragenes T-Shirt, wie häufig gewaschene Tennissocken.

Noch komplizierter wird es auf städtebaulicher Ebene. Auf Straßen, in Vierteln, ja in ganzen Städten sind wir einer solchen Vielzahl an Reizen ausgesetzt, dass wir vieles nur beiläufig aufnehmen können – oder gleich ganz ausblenden. Fragt man Personen nach dem farblichen Charakter von urbanen Einheiten, bewegen sich die Antworten zumeist in einer Bandbreite zwischen Grau und Grün. Letzteres bezieht sich offensichtlich vor allem auf den Anteil der Vegetation, Grau hingegen wird auch dann assoziiert, wenn bei genauerer Betrachtung kein einziges Haus im ganzen Viertel eine derartig gefärbelte Fassade aufweist. Die Farbe einer einzelnen Fassade muss schon recht ungewöhnlich sein, um die Aufmerksamkeit des Betrachters wiederholt auf sich zu ziehen und so auch im Gedächtnis zu bleiben. Nur in Ausnahmefällen werden

rooms and hallways get dirty faster and are found to be boring and cold. Just like in fashion: a totally white suit is for special occasions and shouldn't be worn by everyone. It requires sensitivity.

Recently, the Japanese office SANAA proved this once again with the New Museum in New York's Bowery district. Through the consistent use of white in connection with consciously combined textures and materials, spatial impressions are achieved that play with erasing boundaries inside and out, and consistently keep in mind their purpose: the presentation of cutting-edge art in an urban environment that is in a constant state of flux. To stay with the picture: in contrast, many other white buildings seem more like worn T-shirts, or like tennis socks that have been washed one time too many.

Things get even more complicated at the level of urban planning. On streets, in neighborhoods, even in entire cities, we are exposed to such a great number of stimuli that we can absorb a lot only in passing—or ignore it altogether. If you ask people about the color character of urban units, answers tend to move within a scope between gray and green. The latter apparently refers to the areas of vegetation, whereas gray, on the contrary, is an association that's made when closer inspection reveals that not a single house in the entire neighborhood has a façade of this color. The color of a single façade must be intensely unusual to repeatedly draw the beholder's attention to it and thus be remembered. Only in exceptional cases are façades consciously perceived. On the contrary, passersby and residents direct their main attention to the



Das MUSAC im nordspanischen León wurde mit dem Mies van der Rohe Award 2007 ausgezeichnet. Die farbige Bandbreite der beiden Architekten Luis M. Mansilla und Emilio Tuñón umfasst bei diesem Gebäude Nuancen der gesamten Farbpalette.

The MUSAC in northern Spain's León was honored with the Mies van der Rohe Award in 2007. In this building, the color range of the two architects Luis M. Mansilla and Emilio Tuñón includes nuances from the entire palette of colors.

Fassaden überhaupt bewusst wahrgenommen. Die Hauptaufmerksamkeit der Passanten und Bewohner liegt hingegen im Bereich des unmittelbaren Sichtfelds, also auf Schaufenstern, Autos, Straßenbelägen, Verkehrszeichen, Stadtmöbeln und Menschen.

Damit eine Stadt also eine klare farbliche Identität bekommt, muss sie sich von der üblichen Mischung aus Farben und Materialien grundlegend unterscheiden – und das mit einer hohen Konsequenz. Eine konsequent einheitliche Farbgebung finden wir vor allem in gut erhaltenen historischen Städten, wo sie entweder durch die Dominanz bestimmter Materialien oder durch ein tradiertes Farbschema gesichert ist. Die Altstadt von Edinburgh mit ihren graubraunen Sandsteinfassaden etwa erweckt den Eindruck, als wäre sie einheitlich aus einem Fels gewachsen. Einen ähnlich einheitlichen Charakter weist die Altstadt von Bern auf. In der Gesamtansicht dominiert ein geschichteter Dreiklang aus dem Rot der Dächer, dem Steingrau der Fassaden und dem Türkis der durchfließenden Aare. Die hohe Einheitlichkeit der Gebäudeformen unterstreicht diese Wirkung.

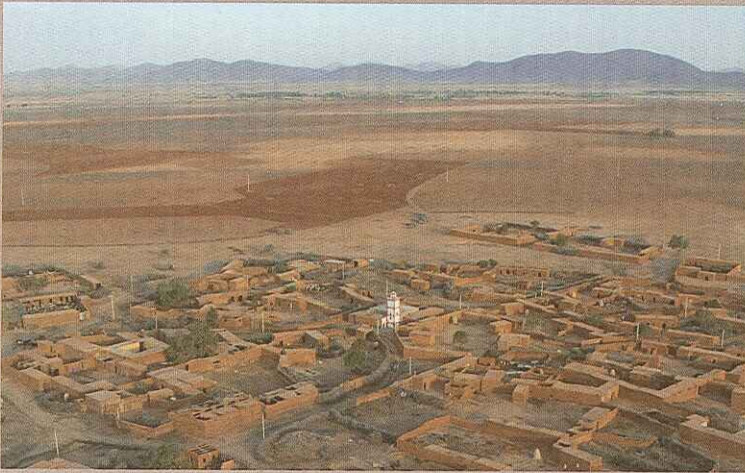
Städte, die über eine solche Farbigkeit nicht verfügen, müssen andere Strategien entwickeln, um einen starken farblichen Charakter auszubilden. Das eindrücklichste Beispiel ist die albanische Hauptstadt Tirana, die unter ihrem Bürgermeister Edi Rama, selbst ausgebildeter Künstler, den radikalen Wandel von der grauen zur bunten, zur knallbunten Stadt vollzogen hat. Rama nutzte die Farbe als primäres Mittel der Veranschaulichung von Veränderbarkeit, vor allem aber setzte er auf die einzig wirksame Karte, die selbst mit geringen finanziellen Mitteln auszuspielen ist: Die billigste und effizienteste Veränderung ist immer noch das Streichen der Fassaden.

area of the immediate field of vision, that is, display windows, cars, street paving, traffic signs, street furniture, and people.

For a city to attain a clear, color identity, it must differentiate itself fundamentally from the usual mixture of colors and materials—and do so with a great deal of consistency. Well preserved historical cities, for the most part, have consistent, uniform coloring, which is assured through the dominance of certain materials or through a traditional color scheme. The historical old town of Edinburgh, with its gray-brown sandstone façades, for example, gives the impression of having been sculpted uniformly from a single rock. The historical old town of Bern also reveals a similar, uniform character. Dominating the overall picture is a layered triad from the red of the roofs, the stone-gray of the façades, and the turquoise of the Aare flowing through the city. The great uniformity of the buildings' forms highlights this effect.

Cities that do not have this type of colorfulness have to develop other strategies to cultivate a strong color character. The most impressive example is Albania's capital Tirana, which led by the fine artist Mayor Edi Rama underwent a radical transformation from a gray city to a colorful one, to a brightly colored one. Rama used color as a primary means for demonstrating changeability, and above all, played the only effective card that can be played even with limited financial means: painting the façades remains the cheapest and most efficient way to make a change.

The offensive colorfulness of the façades, with their in part random seeming color contrasts and patterns, can only be understood within the overall urban context. They are the immediate expression of



Die offensive Buntheit der Fassaden, ihre zum Teil willkürlich wirkenden Farbkontraste und Muster, sind nur im städtischen Gesamtkontext zu verstehen. Sie sind unmittelbarer Ausdruck der Gestaltbarkeit von Zukunft, sie zwingen zur Diskussion, zur Auseinandersetzung. Hier wird nicht, wie sonst üblich, eine spezielle Farbe, sondern die Farbigekeit als solche zum politischen Zeichen.

Farbe als Element der Partizipation, als unmittelbarste Möglichkeit individuellen Ausdrucks, hat schon Friedensreich Hundertwasser in seinem ‚Verschimmelungsmanifest‘ von 1958 eingefordert. Pech nur, dass er in seinen eigenen architektonischen Projekten diesen Umstand nie eingelöst hat. Das Bild des Bewohners, der eine Gestaltungshoheit für die Fläche beansprucht, die er von seinem Fenster aus mit dem Pinsel gerade noch erreichen kann – es blieb Theorie.

Dass die Farbe ein solches partizipatorisches Potenzial aber tatsächlich besitzt, sieht man in Ortschaften wie dem sardischen Bosa. Der historische Ortskern besteht überwiegend aus sehr ähnlichen, zwei bis dreigeschossigen Einzelgebäuden über unregelmäßigem Grundriss. Fassaden, Fensterlaibungen, Türen und Fensterläden werden von den jeweiligen Hausbesitzern individuell und ohne erkennbare Einschränkungen gestaltet. Im Detail entstehen dabei Farbkontraste, die jedem guten Geschmack zu spotten scheinen. Doch es zählt letztlich der Gesamteindruck: Zu jedem Zeitpunkt verändert sich etwas, die farbliche Vielfalt findet in einem formal und materiell einheitlichen Rahmen statt, und es stehen unterschiedliche Stufen von Alterung und Verwitterung unmittelbar nebeneinander. So entsteht der faszinierende Eindruck eines lustvollen Spiels, das die soziale Dynamik des Ortes unmittelbar ästhetisch abbildet.

Welche Farbe hat die Stadt? Die Wüstenstadt lässt sich ohne Zweifel einer Farbfamilie zuordnen. Die Architektur verschwindet in der Landschaft.

What color is the city? The desert city can be assigned to a color family without any problem. The architecture disappears in the landscape.

the ability to shape the future, force discussion, confrontation.

Here, rather than the usual situation where a special color is used as a political symbol, colorfulness as such is employed.

Friedensreich Hundertwasser already demanded in his “Mould Manifesto against Rationalism in Architecture” in 1958, that color be an element of participation, as the most direct possibility for individual expression. It’s a shame, though, that he never honored this factor in his own architectural projects. The image of inhabitants who claim sovereignty in designing with a paintbrush the entire area that is within arms reach out their window—that remained theory.

The fact that color actually has such participatory potential can be seen in towns such as Bosa in Sardinia. The historical town center consists primarily of very similar, two to three story single buildings on irregular plots. Façades, window flannings, doors, and shutters are designed by the respective house owners individually without any apparent constraints. This gives rise in the detailed picture to color contrasts that seem to mock every form of good taste. But in the end, it is the overall impression that counts: something changes at every point in time, the colorful diversity takes place in a uniform formal and material framework, and various stages of aging and weathering are in direct juxtaposition. In this way, the fascinating impression of a game that is played with great pleasure arises, which is a direct aesthetic illustration of the town’s social dynamics.



Griechenland, aus dem Heißluftballon betrachtet. Es erstrahlt in Blau und Weiß, aber nicht ausschließlich.

Greece as seen from a hot-air balloon. It shines in blue and white, but not exclusively.